

Gilmer Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Breslerova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. — Preisliste: Für das Inland vierteljährig Din 10.—, halbjährig Din 20.—, ganzjährig Din 40.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din —.50

Nummer 42

Donnerstag den 25. Mai 1922

4. [47.] Jahrgang

Ende und Erfolg von Genua.

Freitag, den 19. Mai, wurden in Genua die letzten Reden von den Vertretern der Mächte gehalten und die Konferenz ging auseinander. Friedlich ging sie auseinander. Ohne Knalleffekt, wie während ihrer Dauer oft befürchtet wurde. Glatt und wohl einstudiert flossen die schönen Abschiedsworte. In ihrem Wesen nicht sehr verschieden von den klingenden Begrüßungen an dem ersten Tage vor sechs Wochen. Zusammengefaßt: man muß und muß, aber, wie der Verlauf der Konferenz gezeigt hat, man kann oder will nicht.

Denn auch der kostspielige tausendköpfige Apparat ist dem feierlich vorgesteckten Ziele, dem Aufbau Europas, nicht um einen Schritt näher gekommen. Wenn schon vor der Konferenz Stimmen hörbar wurden, sehr zahlreiche Stimmen, die sich von der großen Komödie nichts versprachen, ganz ehrlich waren auch diese nicht, weil sie in ihren Tiefen doch Hoffnungen bargen und sich gerne hätten ins Unrecht setzen lassen. Daß die häßlichen Prophezeiungen sich schon nach kurzer Zeit bewahrheiteten, hat der Konferenz von Genua schon lange vor ihrem offiziellen Ende im Interesse der hoffenden Welt ein unrühmliches Ende bereitet. Keine Zusammenkunft von Mächtigen dieser Erde ist so brennend erwartet worden, selten hat eine so tief enttäuscht und ihr Ende wird als Erleichterung empfunden.

Nicht als ob in Genua nicht fleißig gearbeitet worden wäre. Die vielen Sachverständigen in den Ausschüssen und Unterausschüssen haben einen Berg von Protokollen geschrieben, Makulatur, die nun in den Aktenschränken der verschiedenen europäischen Staaten verstauben können. Denn der großen Arbeit fehlte der lebendige Geist der Wahrheit des Zieles.

Als Flieger an der Front.

Von Feldpilot Hans Ramor, Graz.

V.

Nachdem ich mich beim Stellvertreter unseres abgestürzten Kompaniekommandanten Hptm. Budowsky gemeldet hatte, fragte er mich, ob ich wirklich so gut fliegen könne, wie es im Graphikon stehe. Mich überraschte diese Frage, da wir Flieger sonst nie etwas über diese „Referatsbriefe“, die uns überallhin begleiteten und die eine ausführliche Schilderung der Flieger- und Charaktereigenschaften eines jeden Piloten von allen Schulen enthielten, erfahren konnten.

Ich antwortete ausweichend, worauf ich Befehl erhielt, mit einem Albatros zwei Proberunden zu absolvieren. Sie fielen jämmerlich aus; ich sackte jedesmal über drei Meter durch und war scheinbar bodensehen geworden.

Budowsky schüttelte nach der Landung den Kopf und sagte: „Ausflafen!“

Am nächsten Tage wiederholte ich die zwei Runden, sie fielen gut aus. Bei der dritten, mit einem kleinen Brandenburger, setzte mir der Motor in 15—20 Meter Höhe über dem Walde aus, ich kam aber trotzdem mit knapper Not auf's Flugfeld und landete glatt.

Durch diese Motorpanne erwarb ich mir die Achtung und das Vertrauen meines Kommandanten, in dem ich einen tüchtigen, verständnisvollen, in jeder Beziehung gerechten und feischen Offizier kennen lernte.

Kein Mensch, der über die schwere Krankheit Europas nachgedacht hat, konnte glauben, daß die schnelle Genesung von den Staatsmännern in Genua hätte diktiert werden können. Etwa in dem Wundersinne: nimm dein Bett und wandle! Aber zu glauben, das Recht hatte jeder, daß in Genua, wo sich die Vertreter der europäischen Staaten Auge in Auge gegenüber standen, die Energie der Wahrheit und Ehrlichkeit und Notwendigkeit auch gegen den Willen des einen und des anderen Staates siegreich bleiben werde.

Der Krieg hat die ganze Welt in eine Wirtschaft der Ersatzmittel hineingetrieben. Nicht nur das blockierte Deutschland mußte solche finden, sondern auch das von wertvollen deutschen Industrieerzeugnissen abgeschnittene Ausland hat sich auf mehr als einem Gebiete mit minderwertigem Ersatzmaterial behelfen müssen. Die Ersatzwirtschaft scheint geblieben zu sein. Denn auch ihr Urheber, der Krieg, ist durch keinen richtigen Frieden abgeschlossen worden, sondern mit einem sehr fraglichen Friedensersatz. Als man den Krieg mit all den Ersatzaktionen für den Frieden hinter sich hatte, blieb man der alten Gewohnheit treu und erfand auch noch zum Ueberflus einen Ersatz für den Krieg. Das Frankreich im sogenannten Friedenszustand gegenüber Deutschland betreibt, ist eingeständenermaßen eine Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln. Was die Weltmächte auf ihren großen Konferenzen nach Kriegsende betreiben, ist teilweise auch ein solcher Kriegersatz. Wenn Amerika mit Japan eine große Rechnung zu begleichen hat, so greift es nicht zu den Waffen, sondern fordert es vor den Gerichtshof einer Abrüstungskonferenz in Washington, um durch deren moralisches Mächte- und Machtaufgebot Japan die Verminderung seiner Flotte aufzuerlegen. Wenn England und Frankreich im Streite um das Uebergewicht in der europäischen Politik liegen, dann ergreift das heute sehr ver-

wundbare Albion nicht das Schwert, sondern nur die Tinte und schießt dem sauer blickenden Gegner eine Konferenz Einladung, um ihn als Friedensförderer in moralischen Weltverruß zu bringen.

Da die Frage des wirtschaftlichen Aufbaues Europas ohne die Aufrollung der Reparationsfrage nicht möglich war, beschränkte man sich auf den Arbeitsplan eines internationalen Wiederaufbaues Rußlands. Die sechs Wochen in Genua waren denn auch russische Wochen. Was noch nebenher ging an Beratungen über Pässe, Zölle, Tarife, war nur Beiwerk, das in keiner Richtung zu bindenden Beschlüssen, sondern zu ganz unverbindlichen Vorschlägen geführt hat. Am Ausgange der sechs Wochen stand das völlige Versagen in der Lösung der russischen Frage, also ein Versagen der Konferenz. Es kam in den Krisen und Verhandlungen manches an den Tag, Petroleumgeschäfte, Sprünge im Gemäuer der Entente, Anhalte für ziemlich sichere Schlüsse, wie die europäische Zukunft sich gestalten werde. Die Konferenz endete mit der voreiligen Festsetzung einer Doppelkonferenz im Haag, einer russischen und einer nicht-russischen Kommission. Dort soll das russische Problem von Grund auf neu in Angriff genommen werden. Viel wird auch dort nicht herauskommen, denn Amerika und sein Geld bleiben weg, Deutschland gehört nicht zu den Eingeladenen.

Das Ergebnis von Genua ist also eine neue Konferenz mit den gleichen Klippen und Schwierigkeiten. Und das schwache Kind Lloyd Georges, der Burgfriede. Ein Burgfriede für die Dauer von vier Monaten nach Abschluß der Kommissionsarbeiten, verbindlich für die söderierten russischen Räterepubliken und die anderen unterzeichnenden Staaten, der aggressive Handlungen ausschließt und den gegenwärtigen Status quo festhält, um den Arbeiten der Kommissionen Ruhe und Gedeihlichkeit zu verbürgen. Das ist alles, ist der Gesamtertrag von fast sechs Wochen Genua.

nehmen mußte. Das Flugzeug schaukelte von unsichtbarer Gewalt hin- und hergerissen so stark, daß ich mich zusammennehmen mußte, um es zu meistern.

Bald auf meine linke, dann auf die rechte Schulter brückend, gab mir mein Beobachter die Zeichen, wie ich zu fliegen hatte. Nach vorne und abwärts zeigend machte er mich auf die dunklen Umriffe eines auf leicht blühenden Schienen fahrenden Zuges aufmerksam, der sich der Front näherte.

Sollte unsere Aufgabe gelingen, so mußten wir unbemerkt und ungehört vom Feinde dem Zuge folgen, denn die Batterie schoß nur, wenn kein Flugzeug in der Luft oder schlechtes Wetter war.

In 3600 Meter Höhe stellte ich den Motor ab und nun flogen wir in und durch Regenwolken verdeckt der Front zu.

Zeitweise verloren wir die Erde ganz aus den Augen, so daß es schwer war, sich zu orientieren.

Als wir in 2500 Meter Höhe die Doberdo-Hochfläche überflogen, tief der Zug in Boyca-Draga ein. Jetzt mußte es sich entscheiden, ob man uns, die wir lautlos, lauend in den Regenwolken kreisten, bemerkt hatte oder nicht. Angestrengt beobachtete mein Begleiter, die Hände schließend vor das Gesicht haltend mit raubtiergleichen Blicken die Front, im besonderen den Raum von Grabiola.

Da wir mit vollständig gebrochtem Motor flogen, verloren wir rapid an Höhe. Mit seinem vollständigen Aussehen nach so langem Gleitfluge rechnend, beschloß

Nachdem er mich in die Front- und Fliegergeheimnisse eingeweiht hatte, teilte er mir die beste Maschine bei der Kompagnie den Brandenburger 64 01 als ständiges Flugzeug zu. Diese Zuteilung forderte natürlich den Zorn meiner älteren Kameraden heraus, die es nicht begreifen konnten, daß ich als „junger Spritzer“ die beste Maschine fliegen sollte. Ich hörte von ihnen schon in den ersten Tagen meiner Anwesenheit deswegen nicht gerade die schönsten Worte. Da ich durch nichts dazu beigetragen, hat ich sie, betreffs der Maschine selbst mit dem Hauptmann zu sprechen. Daß sie eine Rücksprache unterließen und es bei der getroffenen Anordnung blieb, war nicht meine Schuld.

Abends wurde ich gerufen und mir mitgeteilt, daß ich am nächsten Tage meinen ersten Ueberseeflug absolvieren sollte.

Zweck: Auffindung der Batterie, die Boyca-Draga beschloß.

Nach gründlicher Rücksprache mit meinem zugeordneten Beobachter starteten wir am 9. Juni um die Zeit der Zugankunft bei stark böigem und regnerischem Wetter und nahmen Richtung Süd-West.

Ober Triest schraubten wir uns auf 3000 Meter hinauf. Aufmerksam betrachtete mein Begleiter das unter uns liegende, mit einem weißlich-grauen Schleier leicht überzogene Gelände. Unaufhörlich peitschte die mit Volgas laufende Schraube uns den Regen ins Gesicht und in die Augen, die mir schmerzten, da ich sofort nach dem Start die naß gewordene Brille ab-

Mit dem russisch-deutschen Rapallovertrag wird allerdings ein großer Ertrag heimgenommen, aber von den Russen. Er ist nicht als Ergebnis der Konferenz von Genua zu betrachten, mindestens nicht im Sinne der Einberufer, sondern als zeitliches Zusammentreffen, das von den Russen allerdings geschickt ausgenutzt wurde. Die Konferenz von Genua ist mit den letzten schönen Worten verklungen. Man freut sich darüber, daß sie dahin ist und bedauert höchstens das schöne Geld, das hinausgegeben wurde. Die Berge haben gekreist und ein Mäuslein geboren.

Petroleumpolitik.

Von Karl Thalheim, Leipzig.

Als am Ende des Völkerringens die 14 Punkte Wilsons den Anbruch einer neuen Weltepöche zu verkünden schienen, war einer der mit viel Pomp verkündeten Grundsätze dieses Neuaufbaues: „Ende der Geheimdiplomatie.“ Welch liebliche Friedensschalmei! Also sollte es ein Ende haben mit den sündhaft eleganten Diplomaten, von denen jeder, den andern süß anlächelnd, ihn nach Kräften übers Ohr zu hauen suchte, ein Ende mit der Kabinettspolitik, die hinter dem Rücken der Völker nicht müde wurde, den Zündstoff zu neuen Kriegen aufzuhäufen. Und was kam heraus? Während die Völker den Atem anhielten, berieten drei Männer in tiefster Einsamkeit über die Teilung der Welt, indes der letzte Mann der „Großen Vier“, Orlando, durch die Fiumefrage so ausschließlich gebannt war, daß ihm Hören und Sehen für die übrigen Probleme der Weltpolitik abhanden gekommen war. Und, was es kaum jemals vorher in der Weltgeschichte gegeben hatte: das Friedensinstrument, das aus diesen Kamingesprächen Clemenceaus, Lloyd Georges und Wilsons herauskam, wurde den Besiegten zur bedingungslosen Unterzeichnung präsentiert, mußte von ihnen, hinter denen ein hungerndes, verhungertes Land stand, unterzeichnet werden.

Nein, die Hoffnung auf das Ende der Geheimdiplomatie war verfrüht, ebenso wie die Hoffnung auf das Völkerparadies verfrüht war, das uns der Zeigefinger des Professors von Washington in so unmittelbare Nähe gerückt zu haben schien. Auch in den Zeiten Lloyd Georges wie in denen des seligen Metternich sind immer noch die Worte dazu da, um die Gedanken zu verbergen. Auch heute noch verhüllen die großen Worte nur der Masse der Ewigblinden die sehr realen Ziele, um die die Mächtigen der Erde wirteln. Man sprach von „Selbstbestimmungsrecht der Völker“ und meinte — die Kohle; und man sprach in Genua von der Heiligkeit des Privateigentums und meinte — das Petroleum.

Denn das war der Sinn des großen Kampfes, der in Genua um das Memorandum an die Russen entbrannt war, weswegen Herr Barthou einen roten Kopf bekam und zu Poincaré reiste, weswegen Lloyd George mit dem Bruch der Entente drohte, weswegen in dem eben noch anscheinend so unbeteiligten Amerika die Wogen der Entrüstung so hoch gingen. Um

nicht tiefer als 1600 Meter zu gehen, um ersterem vorzubeugen und nicht notlanden zu müssen, was beim Karstterrain eine sehr gefährliche Sache war.

Schon schien der Flug resultatlos verlaufen zu wollen, als der Beobachter plötzlich in der Maschine wie verrückt zu springen anfang. Erstaunt darüber wendete ich mich um und fragte, was los sei. Er zeigte mir einen Punkt, ich sah ein Aufblitzen, dann den Bahnhof, wo ich unmittelbar darauf den Einschlag feststellen konnte.

Wir hatten die Batterie gefunden. Sie stand in einer Scheune in Gradiska, deren Tore sichtbar nur soweit geöffnet waren, um die Mündung des Geschüßes durchzulassen.

Nach Einzeichnung derselben gab mir der Beobachter das Zeichen „Nachhause“.

Richtung Flugfeld gleitend, bemerkte ich vor mir ein Flugzeug, das von Heidenenschaft kommend bei der 19. Kompanie zur Landung ansetzte. Ein zweites startete. Mit Vollgas trachten sie zusammen, die Insassen unter sich begrabend.

Dadurch abgelenkt wäre ich beinahe in den Graben vor unserem Flugfeld, wäre bei den Blavflügelkreuzern zum Verberben wurde, hineingefahren.

Im letzten Augenblicke die Gefahr bemerkend, übersprang ich ihn und landete glatt nach einseitig-kündigem Fluge.

(Fortsetzung folgt.)

den Artikel 7 des russischen Memorandums war der Kampf zwischen England auf der einen, Frankreich und Belgien auf der anderen Seite entbrannt, um diesen Artikel, der besagt, daß der in Rußland enteignete Besitz ausländischer Finanzgruppen diesen nicht wiedergegeben, sondern daß sie dafür nur entschädigt werden sollen. Es war natürlich reiner Zufall, daß eben um diese Zeit, als das Memorandum an die Russen beraten wurde, in der Öffentlichkeit bekannt wurde, daß sich die Shell-Gruppe, die Vertreterin der englisch-holländischen Petroleuminteressen, in Verhandlungen mit der russischen Delegation auf Jahre hinaus unter Beiseiteschiebung der früheren Konzessionen eine Art Monopolstellung auf dem russischen Petroleummarkt gesichert hätte. Hinter den Kulissen der politischen Konferenz gingen ja schon lange die Verhandlungen der Interessenten des internationalen Kapitals um das zu erwartende russische Riesengeschäft vor sich.

Seit Jahren war der Kampf um das Petroleum eine der beherrschenden Richtlinien der internationalen Politik gewesen. Es ist bekannt, wie scrupellos sich die amerikanische Politik, hinter der die Rockefellergruppe der Standard Oil-Company steht, auf Mexico mit seinen riesigen Petroleumvorkommen den entscheidenden Einfluß zu sichern suchte, wenn auch schließlich die Amerikaner der Shell-Gruppe unterlegen sind, die außerdem auch das Ausbeutungsmonopol für die Petroleumvorkommen in Niederländisch-Indien erhalten hatte und so der Weltstellung des amerikanischen Oelstrufts bedrohlich zu werden begann. England, das 90 Prozent seiner Flotte für Delfeuerung eingerichtet hat, ist deshalb auch aus militärischen Gründen an dem Erwerb hinreichender Erdölvorkommen scharf interessiert. Außerdem hatten die Amerikaner auch durch die Zurückziehung des ihnen von der kanadischen Regierung erteilten Monopols für die Erdölvorkommen in Nordwest-Kanada eine neue Schlappe erlitten.

Nun ist Rußland an der Reihe; und anscheinend ist auch hier der englische Konzern den amerikanischen Interessen zuvorgekommen. Auch die Franzosen, die sich in letzter Zeit stark für das Petroleum zu interessieren begannen und in Rumänien und Galizien festen Fuß zu fassen suchten, müssen fürchten, durch die Monopolstellung Englands jeden Einfluß auf die russischen Erdölvorkommen einzubüßen. Dies hat mehr als alles andere die Wogen der Boulevardpolitik aufschäumen lassen. Freilich, im Zeitalter des Selbstbestimmungsrechtes darf von solchen Dingen nicht offen die Rede sein; also her mit der Waage der moralischen Phrasen! Darum also muß Herr Barthou in flammenden Worten gegen die Verletzung der Heiligkeit des Privateigentums protestieren, darum spricht Poincaré von den Hunderttausenden von Toten, die Belgien und Frankreich auf ewig verknüpfen. Sind diese Toten vielleicht für die Interessen der Hand voll Menschen in den Kampf gezogen, die aus den Petroleumquellen von Grosny und Baku ihre fetten Dividenden zu beziehen hoffen? Glaubten sie nicht, als sie, die niemals in ihrem Leben vorher an Mord gedacht hatten, das Gewehr in die Hand nahmen, nur den bedrohten Boden der Heimat zu schützen? Ahnten die Millionen der Kämpfer, die geduldig in den Schützengräben ihre Haut zum Markte trugen, etwas von den wahren Interessen der Drahtzieher hinter den Kulissen, für die sie bluteten und starben?

Nicht oft haben sich deutlicher die Fäden gezeigt, die imperialistische Politik und hochkapitalistische Wirtschaft verknüpfen, als jetzt in Genua. Natürlich ist der Kampf um das Petroleum nur eines von den vielen Problemen, die auch den Siegerstaaten auf den Nägeln brennen, und die die Einberufung dieser Weltkonferenz mit ihrem großen Apparat und ihrem kleinen Ergebnis veranlaßten. Aber gerade hier zeigt es sich wieder einmal mit aller Schärfe, wie scrupellos noch immer Profitgier und wirtschaftliche Gegensätze mit moralischen Mänteln verhüllt werden, wie sehr auch heute noch die Not der Völker nur Vorhängeschild ist für die Interessen der 300 Mächtigen des Wirtschaftslebens, von denen Rathenau schon vor dem Kriege sagte, daß sie, alle untereinander bekannt, die Geschichte der Welt lenken.

Inzwischen feiert in Paris wieder einmal der Chauvinismus seine Triumphe. Offen werden auf den Boulevards Plakate verbreitet, in denen zum Einmarsch in das Ruhrgebiet aufgefordert wird, „um der durch das deutsch-russische Abkommen offenkundig gemachten militärischen Drohung zuvorzukommen.“ Als ob dieses Abkommen irgend etwas anderes wäre, als der Wunsch zweier aufeinander angewiesener todkrankter Völker, sich bei der Genesung nach Kräften zu unterstützen! Diese Furcht

vor einem Deutschland, das keine Fluggenue und keine schwere Artillerie mehr besitzt, dessen Volk auch heute noch und auf Jahre hinaus gründlich kriegsmüde ist, grenzt an Verfolgungswahn. Aber als Vorwand für imperialistische Gelüste sind ja immer schon die fadenscheinigsten Gründe gut genug gewesen.

Werden es die Völker ruhig mit ansehen, wie schon jetzt wieder die Minen für die neue Explosion gelegt werden, die dann die endgültige Vernichtung europäischer Wirtschaft und Ernährung bedeuten würde? Hoffen wir, daß nicht einst an den Petroleumquellen von Baku das flammende Faual dieser Völkerdämmerung sich entzünden möge!

Politische Rundschau.

Inland.

Der Ministerrat zu den Hochzeitsgeschenken Sloweniens.

Wir lesen im Ljubljanaer Slovensc vom 23. Mai: Wegen der Sammlung von Geschenken in den verschiedenen Gegenden des Staates für die Hochzeit des Königs ist die Regierung in ziemlich Angelegenheiten geraten. Es ist nämlich bekannt, daß einzelne Organe der staatlichen Behörden auf ungebührliche Art Gaben gesammelt und die Staatsbürger zur Abgabe gezwungen haben, weil sie sich auf diese Art Verdienste erwerben wollten, trotzdem sie wußten, daß die Autorität der Staatsbehörden darunter leide. Der Ministerrat verhandelte schon längere Zeit über diese Angelegenheit und hat nun ein Communiqué erlassen, worin angeführt wird, wie und für welche Zwecke Gaben gesammelt werden dürfen.

Die Agrarreform in Jugoslawien und die Deutschen.

Der Geschenktwurf über die Kolonisierung und die Aufteilung des Großgrundbesitzes teilt das Staatsgebiet in sechs verschiedene Kategorien ein. In der ersten Gruppe beträgt der maximale Besitzstand, der von der Enteignung frei ist, 50 Hektar (Slowenen, Dalmatien und die Herzegowina). In der zweiten Gruppe ist der Maximalbesitz 75 Hektar (Bosnien, Mokra-Plava und Likabava). In der dritten Gruppe können nur Güter von 100 Hektar aufwärts zu Zwecken der Agrarreform in Anspruch genommen werden. Hierher zählen einige Bezirke des Zagreber Komitates und einige Kreise in Montenegro. Der Rest des Zagreber Komitates, das Komitat Bjelovar und der größte Teil von Bosnien gehören in die vierte Gruppe, in der der Maximalbesitz 150 Hektar beträgt. In die fünfte Abteilung wurden Slowenen, das Komitat Požega und einige Kreise Bosniens eingeteilt: Höchstausmaß des unantastbaren Besitzes 200 Hektar. Zur sechsten Gruppe gehören das Gebiet der Batscha, des Banates und der Baranja, ferner die Komitate Virovitica und Syrmien und die neuen Gebiete Serbiens, wo die obere Grenze des von der Agrarreform befreiten Grundbesitzes mit 300 Hektar festgesetzt ist. Die im Geschenkturfe vorgesehenen Höchstbesitzstände gelten jedoch nur, wenn der Boden von dem Eigentümer selbst bewirtschaftet wird. Wenn die von der Agrarreform befreiten Besitztümer von Pächtern und Hälfkern bebaut werden, dann werden nur 57 Hektar belassen, während der Rest zur Aufteilung gelangt. Besitzern, die im Auslande leben, werden nur 50 Hektar belassen. Nach dem Geschenkturfe haben Anspruch auf Land solche Serben, Kroaten und Slowenen, die sich mit Ackerbau beschäftigen, aber überhaupt kein Land oder zu wenig besitzen. Eine fünfgliedrige Familie hat Anspruch auf 5 Hektar, eine solche von 5 bis 10 Gliedern auf 8 Hektar, außerdem gebührt noch jedem männlichen Familienmitgliede ein halber Hektar mehr. Familien, die in Städten wohnen, erhalten die Hälfte dieser Menge. Die Entschädigung der enteigneten Grundbesitzer erfolgt bis zu 250.000 Dinar im vollen Betrage. Die Auszahlung der Entschädigung geschieht bis 50.000 Dinar im vollen Betrage, von 50.000 bis 500.000 zu einem Drittel und darüber zu einem Viertel in Bargeld, während die restlichen Zweidrittel, beziehungsweise Dreidrittel in Staatsschuldentitres zu 1000 Dinar ausgefolgt werden, welche im Wege der Lotterie zur Tilgung gelangen. Die Titres werden ab 1. Jänner 1923 mit 5 Prozent verzinst bis zum Jahre 1943, wo sämtliche Obligationen eingelöst werden. Zu diesem Gesetze, das über die nationalen Minderheiten mit Schweigen hinweggeht, als ob es sie hiedurch aus der Welt schaffen könnte, schreibt das Neusager Deutsche Volksblatt: „Nach diesem Geschenkturfe würden die andernationalen Staatsbürger, die im-

merhin einige Millionen Seelen ausmachen, von den Wohlthaten der Agrarreform, wie nach der bisherigen provisorischen Durchführung, gänzlich ausgeschlossen bleiben. Dies würde natürlich in Anbetracht dessen, daß man bei der Enteignung keinen Unterschied macht, ein schreiendes Unrecht bedeuten, das stets ein Schandfleck unserer Gesetzgebung bleiben müßte."

Der Gesetzentwurf über die Enteignung der Großgrundbesitzer.

Der Minister für Agrarreform hat dem Parlamente den Gesetzentwurf über die Enteignung der Großgrundbesitzer und die Kolonisation vorgelegt. Das Parlament wird aus seiner Mitte einen besonderen Ausschuß wählen, der den Entwurf zu studieren und über eventuelle Abänderungen Beschluß zu fassen haben wird.

Ausland.

Der Schluß der Konferenz von Genua.

Am 19. Mai fand in Genua die letzte Vollziehung der Konferenz statt, auf der die Staatsmänner Europas abschließende Worte sprachen, die das Mißlingen des großen Werkes schön verkleideten. Der deutsche Außenminister Dr. Rathenau, der nach dem italienischen Handelsminister Rossi das Wort ergriff, stellte vier Grundsätze auf, ohne deren Anerkennung der Wiederaufbau der Welt unmöglich sei. Der erste Grundsatz lautet: Die Gesamtschuld eines Landes darf nicht größer sein als seine Hervorbringungskraft. Der zweite: Kein Gläubiger soll seinen Schuldner, in dessen Lande kein Gold hervorgebracht wird, verhindern, seine Schuld zu bezahlen. Zollschranken verhindern die einzig mögliche Art der Bezahlung, nämlich die durch Waren. Der dritte: Die Weltwirtschaft kann nur dann wiederhergestellt werden, wenn vorher eine ungreifbare Macht wieder neues Leben bekomme: das Vertrauen. Der vierte Grundsatz: Es genügt nicht, daß Abkommen zwischen zwei Nationen geschlossen werden, und auch nicht, daß Abkommen zwischen mehreren Nationen geschlossen werden, es ist die Zusammenarbeit aller Nationen notwendig. Es ist ein gemeinsames Opfer notwendig, um die Welt wieder aufzubauen. Die Worte Rathenaus wurden vom ganzen Hause mit einem Beifallsturme aufgenommen. Es sprachen u. a. natürlich Tschitscherin, Lloyd George und der Franzose Barthou. Der erstere kritisierte die Arbeiten der Unterkommission, welche die russischen Notwendigkeiten nicht verstanden hätte. Lloyd George sprach bilderreich und im Hinblick auf Rußland mit Ironie. Seine Rede klang in die Worte aus: „Der Friede ist auf dem Marsche. Die Völker dürsten nach Frieden und wollen dem Frieden ihre Ehrfurcht erweisen. Sie neigen sich vor seinem milden Jopeter.“ Barthou kam in seinen Ausführungen auf das Wort Dr. Rathenaus zu sprechen, der gesagt hatte, daß eine Abrüstung der Gefinnung, der öffentlichen Meinung notwendig sei. Er lege Wert darauf, vor den 33 versammelten Staaten zu erklären, daß Frankreich, das niemals den Krieg gewollt habe, jetzt vom ganzen Herzen und mit Sehnsucht den Frieden wünsche. Man müsse dem Frieden entgegenschreiten. Man müsse endlich Solidarität halten. Das gegebene Wort, der Vertrag, die Ehre müssen in der Welt wieder Geltung haben und es müssen diejenigen recht behalten, die guten Willens seien. Präsident Jacia machte den Rekrus und wünschte im Namen Italiens der Zukunft aller auf der Schlußversammlung vertretenen Nationen Wohlstand und Segen.

Der Burgfriede.

Eine der letzten Arbeiten der politischen Unterkommission in Genua war der Abschluß des sogenannten Burgfriedens. Seiner allgemeinen Bedeutung wegen sei er im Wortlaut wiedergegeben: Um zu ermöglichen, daß die Arbeiten der Kommissionen in Haag in aller Ruhe vorstatten gehen, und um das gegenseitige Vertrauen wiederherzustellen, werden zwischen der russischen Sowjetregierung und den gegenwärtig mit der russischen Sowjetregierung verbündeten Regierungen einerseits und den anderen beteiligten Regierungen andererseits Abkommen geschlossen, wonach sie sich aller aggressiven Handlungen gegen die beiderseitigen Gebiete und jeder umstürzlerischen Propaganda zu enthalten haben. Die Verpflichtung, von allen aggressiven Handlungen Abstand zu nehmen, wird begründet sein auf der Beobachtung des gegenwärtigen Statusquo und wird in Kraft bleiben während einer Periode von vier Monaten nach Abschluß der Arbeiten der Kommission.

Unruhen in Bulgarien.

Wie aus Beograd gemeldet wird, sind in Bulgarien kommunistische Unruhen ausgebrochen, die sich

nicht zum geringen Teile gegen die in Bulgarien wellenden militärischen Formationen der Wrangeltruppen richteten. Das Innenministerium hat beschlossen, alle russischen Flüchtlinge zu internieren, die durch ihr Vorgehen die öffentliche Ruhe stören. Die ersten Nachrichten, die von der Errichtung einer bulgarischen Räterepublik, der Flucht des Königs nach Warna und blutigen Straßenschlachten berichteten, scheinen sehr übertrieben zu sein.

Die Ratifizierung des deutsch-russischen Vertrages.

Wie aus Moskau berichtet wird, wurde am 18. Mai der deutsch-russische Vertrag, der am 16. April in Rapallo zwischen der deutschen und russischen Delegation unterschrieben wurde, im Räte der Volkskommissäre ratifiziert. Zum deutschen Gesandten in Moskau wurde von der deutschen Reichsregierung angeblich der aus den Friedensverhandlungen von Versailles bekannte Graf Brockdorff-Rantzau ernannt.

Ein deutsch-russisches Militärbündnis?

Polnische Blätter lassen sich aus Moskau berichten, daß der deutsche Generalstabsdelegierte General Bauer in Moskau eingetroffen sei, um mit den Sowjets Verhandlungen einzuleiten, die zum Abschluß einer russisch-deutschen Militärkonvention führen sollen. In den Verhandlungen sei insbesondere der Ausbau der Eisenbahnlinien und die Lieferung von Munition seitens deutscher Fabriken nach Rußland eingehend erörtert worden, wobei sich der deutsche Delegierte gegen eine Herabsetzung der Bestände der Roten Armee ausgesprochen habe. — Es ist anzunehmen, daß diese und ähnliche Meldungen (siehe den Fall Anspach!) erfunden wurden, um dem Vorgehen gegen Deutschland ein Mäntelchen der Berechtigung umzuhängen.

Die polnische „Kriegsmarine“.

Polen ist ein Binnenstaat, hat aber den Ehrgeiz, unter allen Umständen eine Seemacht zu werden. Deshalb sein krampfhaft und konsequent verfolgtes Bestreben, zunächst Danzig und später auch Ostpreußen ganz in die Hand zu bekommen. Das polnische Blatt Gazeta Sdanska berichtet in einer seiner letzten Folgen über diese „Kriegsmarine“, die allerdings, wie das Blatt mit Recht meint, noch stark in den Kinderschuhen stecke. Polen besitzt gegenwärtig eine kleine, aber moderne Torpedobootflotte, eine Division Minensuchboote und zwei Avisos. Die meisten dieser Schiffe gehörten früher zur deutschen Marine. Das Blatt schreibt: „Die sechs Torpedoboote der polnischen Kriegsmarine haben zwar nur 330 bis 350 To. Wasserverdrängung, sie sind jedoch von Deutschen gebaut und entstammen schon den Kriegsjahren. . . . Heute sind diese Schiffe und ihre Geschwindigkeit nicht bloß ein gutes Übungsmaterial, sondern auch sonst von größter Bedeutung für die Entwicklung der polnischen Seemacht.“ Natürlich ist diese „Seemacht“ gegenwärtig kein ernstlicher Faktor. Aber da Polen militärisch schließlich nur ein Anhängsel Frankreichs ist (französische Kriegsschiffe zeigen sich ständig im Danziger Hasen), so ist ihr Hasen, also Danzig, als polnisch-französische Marinebasis mit der Spitze gegen England zu bewerten. Das Organ der französischen Militärpartei, die Action Francaise, trat denn auch unlängst offen für eine „effektive Umgestaltung Danzigs zu einem strategischen Hasen im Dienste Polens und Frankreichs“ ein.

Die amerikanische Anleihe für Deutschland.

Wie aus Newyork gemeldet wird, soll der bekannte amerikanische Finanzmann Morgan in diesen Tagen der Reparationskommission einen vollständig ausgearbeiteten Plan zu einer internationalen Anleihe für Deutschland vorlegen. Vorbedingung für die Durchführung des Planes ist, daß die Reparationskommission der von Morgan geführten Finanzgruppe freie Hand läßt zu einer technischen Regelung des Reparationsproblems. Die Anleihe soll vorläufig mindestens eine Milliarde Dollar betragen.

Aus Stadt und Land.

Die Trauung des Königs verschoben. Das Befinden der griechischen Kronprinzessin Elisabeth, deren Hinscheiden die Zeitungskorrespondenz Orient-Express vor einigen Tagen fälschlich gemeldet hatte, ist noch immer sehr kritisch. Die Hoffnung, daß sie die Reise überstehen werde, hat sich als verfehlt erwiesen. König Alexander hat der Bitte des am Krankenlager seiner Tochter weilenden Königs von

Rumänien stattgegeben und die Hochzeit auf den 8. Juni verschoben. Die europäischen Höfe wurden davon verständigt. Wie in Beograd gesprochen wird, hat sich das Befinden der Prinzessin nach der am Samstag stattgefundenen Operation so verschlechtert, daß in jedem Augenblicke die Katastrophe befürchtet werden muß. In diesem Falle wird die Vermählung noch weiter hinausgeschoben werden.

Evangelische Gemeinde. Anlässlich des Himmelfahrtsfestes findet am Donnerstag vormittags 10 Uhr in der Christuskirche ein öffentlicher Gottesdienst statt.

Evangelisches in Ptuj. Wie man uns aus Ptuj mitteilt, wird Herr Pfarrer J. Baron aus Maribor Sonntag, den 28. Mai, im Saale der Musikschule zu Ptuj einen evangelischen Gottesdienst abhalten. Beginn halb 11 Uhr vormittags. Am selben Tage findet um halb 3 Uhr nachmittags in Bouks Gasthause eine Presbyteriumssitzung der evangelischen Filialgemeinde Ptuj statt.

Staatsfeiertage. Nach einem Beschlusse des katholischen Episkopats in Jugoslawien wird der Tag der heiligen Cyril und Method am ersten Sonntage nach dem 5. Juli eines jeden Jahres, und falls der 5. Juli ein Feiertag ist, an diesem selbst gefeiert werden. Der Staatsfeiertag des 24. Mai entfällt insolgebeffen. Als Staatsfeiertage bleiben noch weiterhin in Geltung: der 28. Juni (St. Veitstag), der 1. Dezember (Einigungstag) und der 17. Dezember (Geburtstag des Königs). Der Feiertag am 12. Juli entfällt insolge Hinscheidens weiland König Peters I.

Der Stiller Männergesangsverein teilt mit: Die Damen des gemischten Chores werden höflich ersucht, sich Freitag, den 26. d. M., um 6 Uhr abends zur ersten Probe für die Sommerliedertafel im Übungsraum des E. M. S. V., Hotel Union, 1. Stock, einzufinden. Um 8 Uhr abends Herrenprobe. Eingang von der Razlagova ulica.

In der Venetia Giulia dürfen die Slowenen ihre Nationalfarben nicht aushängen. Die jugoslawischen Abgeordneten der Venetia Giulia sind beim Triester Zivilkommissariat um die Bewilligung eingekommen, daß die jugoslawische Bevölkerung gelegentlich des bevorstehenden Besuches des italienischen Königspaares in Triest auch die slowenischen Nationalfarben aushängen dürfe. Der Zivilkommissär Mosconi wandte sich diesbezüglich an die Zentralregierung in Rom, von wo nachfolgender Bescheid einlangte: Die Angelegenheit ist zu spät gemeldet worden, als daß alle Vorkehrungen getroffen und die öffentliche Meinung vorbereitet werden könnte, um unliebsame Zwischenfälle zu verhüten, die beiden Nationen Schaden würden. Ferner wurde in der Entscheidung betont, daß auch den Deutschen bei einer gleichen Gelegenheit der Gebrauch ihrer Farben untersagt wurde. Der slowenische Abgeordnete Wisan drückte im Namen der ganzen jugoslawischen Bevölkerung in Italien sein Bedauern über diesen Bescheid aus, da sich der Empfang zweifellos viel glänzender gestalten würde, wenn die slowenischen Staatsbürger den König mit ihren völkischen Farben begrüßen könnten.

Wohin das führt! Sonntag fand in Celje ein Unzug freierwilliger Studenten statt, wobei sich ein für die Beteiligten bestimmt sehr unliebsamer Zwischenfall ereignete. Wir sehen von einer eingehenden Schilderung der traurigen Geschichte ab, können uns jedoch bei diesem Anlasse nicht versagen, darauf hinzuweisen, wohin die von der Obrigkeit geduldete planmäßige Verheerung der Jugend unter Umständen führen kann. Das Opfer des chauvinistischen Ausbruchs ist diesmal ein angesehener Mitbürger slowenischer Nationalität geworden, dessen Verdienste um die Sache seines Volkes besonders in kultureller Hinsicht auch von jedem Segner rückhaltlos anerkannt werden müssen. Um so bedauerlicher ist es, daß ein solcher Vorfall überhaupt möglich war. Man muß erwarten, daß die Schuldigen der entsprechenden Bestrafung zugeführt werden, zumal sich der peinliche Vorfall vor den Augen der Polizei abspielte hat.

Von der Zollpraxis. Aus Lesertreisen wird uns geschrieben: Vor Wochen bekam eine bekannte Firma des Zales eine Posten Kinderhüte aus Deutschösterreich. Nicht etwa Luxuswaren, sondern ganz einfache, farbige, waschbare Kinderhüte für das Volk. Ein Put kostete 41, der aufgeschlagene Zoll 100 Jugokronen. Der ganze Posten machte 126.535 b. d. Kronen aus, der Zoll aber 300.000 b. d. Kronen. Die Ware wurde von der Inhaberin der Firma nicht übernommen und ging zurück. An Frachtspejen mußten 5310 b. d. Kronen und an Nachnahme 10.000 R gezahlt werden. Dieselbe Firma erhielt vor einiger Zeit Arbeiterkappen, das Stück um den Preis von 35 Jugokronen. Zoll lag auf jeder Kappe 67 Jugokronen. Es muß besonders

bemerkt werden, daß es sich in beiden Fällen nicht um Luxusartikel handelt. Unser Berichterstatter schließt sein Schreiben mit dem Stoßseufzer: So geht es jetzt den Kaufleuten!

5-Kilo-Fleischpakete für das Ausland. Einer Verfügung des Post- und Telegraphenministeriums zufolge dürfen 5-Kilopakete, in denen sich Fleischzeugnisse (Salami, Würste, Schinken usw.), geschlachtetes Geflügel, frisches Fleisch und Wildbret befinden, ins Ausland geschickt bezw. von dort bezogen werden (ausgenommen sind viehverseuchte Gegenden), ferner im Transit über unser Gebiet gehen, ohne daß Ausfuhr- und Gesundheitsbestimmungen und veterinäre Grenzkontrolle vonnöten wären. Bei Sendungen von über 5 Kilogramm Gewicht genügt eine Bestätigung seitens des Tierarztes, der für den Ort der Postaufgabe zuständig ist.

Ein Eifersuchtsdrama. Der als gewalttätig bekannte Scherenschleifer Philipp Čep lebte in Pokrežje bei Maribor mit der geschiedenen Elisabeth Čep in wilder Ehe. Vergangenen Freitag zechte er mit seiner Geliebten, ihrem Vater und Bruder solange, bis die ganze Gesellschaft betrunken war. Es kam zu einer Eifersuchtszene, in deren Verlaufe Čep ein großes Messer hervorholte und der Čep den Bauch aufschnitt. Er brachte ihr eine 18 Centimeter lange Schnittwunde bei, wodurch die Bauchdecke gänzlich durchgetrennt wurde, so daß die Eingeweide austraten. Die schwerverwundete Frau wurde

in das Allg. Krankenhaus überführt, an ihrem Aufkommen wird gezweifelt. Bezeichnend für den entmenschten Mörder ist, daß er die Mannschaft der Rettungsabteilung mit einem Prügel bedrohte und sie an der Hilfeleistung zu hindern versuchte. Er wurde dem Kreisgerichte in Maribor eingeliefert.

Welche Staaten waren in Genua vertreten? Nach einer statistischen Angabe waren in Genua folgende Staaten vertreten. (Die Zahlen in Klammern geben die Kopfstärke der Delegationen wieder.) Albanien (3), Belgien (2), Bulgarien (15), Kanada (in der britischen Delegation einbegriffen), Dänemark (13), Deutschland (75), Estland (9), Finnland (12), Frankreich (46), Großbritannien (85), Griechenland (18), Holland (15), Island (1), Indien (in der britischen Delegation einbegriffen), Italien (129), Japan (31), Jugoslawien (20), Lettland (7), Litauen (7), Luxemburg (20), Neuseeland (in der britischen Delegation einbegriffen), Norwegen (9), Deutschösterreich (12), Polen (36), Portugal (9), Rumänien (20), Südafrika (in der britischen Delegation einbegriffen), Sowjetrußland (33), Spanien (12), Schweden (13), Schweiz (8), Tschechoslowakei (31), Ungarn (12). Im ganzen also 33 Staaten.

Begeisterter Empfang Lloyd Georges in England. Der am 20. Mai aus Genua heimgekehrte englische Premierminister Lloyd George wurde bei seiner Ankunft auf dem Viktoria-Bahnhof in London von einer überaus großen Menge offi-

zieller und anderer Persönlichkeiten enthusiastisch begrüßt. Lloyd George war sichtlich bewegt und erbrückte den vielen Parlamentsmitgliedern und anderen hochstehenden Persönlichkeiten die Hand. Die Menge mußte von der Polizei zurückgehalten werden. Lloyd George und seine Familie konnten nur mit Mühe zu den bereitstehenden Wagen gelangen.

Wrangel inspiziert. In Maribor kam am 20. Mai der russische General Wrangel an, um die Grenzsoldaten zu inspizieren.

Französische Spionage. Die Berliner Tägliche Rundschau macht Mitteilungen über einen umfangreichen französischen Geheimdienst, durch den den Franzosen wichtige Akten deutscher Regierungsbehörden in die Hände gespielt wurden. So u. a. aus einer Geheimkanzlei ein ganzer Band „Allgemeine Friedensfragen“, der die gesamte deutsche Politik des letzten Halbjahres enthält. Die Franzosen sind dadurch lange Zeit vor den Konferenzen von Cannes und Genua über die tatsächliche Lage des Deutschen Reiches und über die deutsch-russischen Beziehungen unterrichtet gewesen.

Rußland vor neuen Katastrophen. Eine mit Vorbehalt aufzunehmende Pariser Meldung berichtet, daß sich in Südrußland riesige Heuschreckenschwärme niedergelassen haben, die bis jetzt über vierzehn Millionen Hektar Feld vollständig vernichteten. Die russische Zeitung Pravda schreibt, daß diese neue Plage Rußland den Todesstoß versetzen werde.

Der Spar- und Vorschussverein

r. G. m. u. H.

in Celje

im eigenen Hause Glavni trg 15 verzinst

Spareinlagen

mit 4%

täglich verfügbar.

Bei ein- bzw. dreimonatlicher Kündigung höhere Verzinsung Gewährt Bürgschafts- und Hypothekendarlehen sowie Kontokorrentkredite mit entsprechender Sicherstellung unter den günstigsten Bedingungen.

Gut erhaltene

Schreibmaschine

Marke Yost, ist preiswert abzugeben. Anzufragen Prešernova ulica 7.

Gasthaus

auf Rechnung oder Pacht sucht eine gewesene Wirtin. Zuschriften unter „Gasthaus 27923“ an die Verwaltung des Blattes.

Grosse Zellstoffabrik sucht **geschickten Dreher**, ebensolchen

Bau- u. Maschinenschlosser.

Wohnung, Heizung, Licht frei nebst Gartenstück. Gefl. Angebote mit Lohnansprüchen unter „G. W. 27936“ an die Verwaltung des Blattes.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten, insbesondere denen aus Laško, innigsten Dank für die Beweise herzlicher Anteilnahme und die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse unseres lieben Heimgegangenen, sowie für die vielen schönen Blumenspenden.

Die tieftrauernde Familie
Schwab.

Die Firma Champagner- und Weinkellereien Clotar Bouvier in Gornja-Radgona akzeptiert per 15. Juni d. J. ein der slovenischen und deutschen, womöglich auch der kroatischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtiges **Fräulein als Kontorbeamtin.**

Dieselbe muss längere Praxis im Bürodienst nachweisen, für deutsche und slovenische Korrespondenz, alle buchhalterischen und sonstigen Kontorarbeiten gut verwendbar sowie flinke Stenographin und Maschinenschreiberin sein. Anbote mit bisherigen Tätigkeitsnachweis und Angabe der Gehaltsansprüche bei freier Wohnung und Verpflegung im Hause richtet man an obige Firma.

Perfektes

Stubenmädchen

wird bei guter Bezahlung in Dauerstelle sofort aufgenommen. Bedingung: Jahreszeugnisse aus Herrschaftshäusern. Zuschriften an die Verwltg. d. Bl. erbeten. 27943

Verkäuferin

wird für eine Buch- und Galanteriewarenhandlung für die Zeit vom 1. Juni bis 15. September nach Rogaška Slatina gesucht. Flora Lager-Neckermann, Rogaška Slatina.

Leopold Mittoni

Maurermeister

oo Celje, Gosposka ulica 34 oo

empfehl ich zur fachmännischen und billigsten Ausführung aller in sein Fach einschlägigen Arbeiten.

Spezialist im Sparherdsetzen.

Klavierstimmer

G. F. Jurásek aus Ljubljana haltet von seiner Rückreise von Rogaška Slatina in Celje, wo er einige Tage bleibt. Bei Bedarf des Klavierstimmens wollen die p. t. Klavierbesitzer ihre Adressen an Goričar & Leskovšek, Glavni trg, übergeben.

Für den Balkon!

Schöne Pelargonien

zu haben in der

Gärtnerei A. Zelenko,

Ljubljanska cesta 23a.

Die Schule „Universal“

eröffnet am 1. Juni 1. J. in Celje einen Lehrkurs für Zuschneiden und Nähen von Kleidern und Wäsche. Die geehrten Frauen und Fräulein werden auf die hier gebotene Gelegenheit besonders aufmerksam gemacht. Lernende im Alter von 15 bis 50 Jahren können sich in der Grosshandlung R. Stermecki und in der Buchhandlung Goričar & Leskovšek einschreiben lassen.

Der verantwortliche Kurslehrer: Prof. Š. R. Rosić.

Obermaschinist

wünscht seine Stelle zu ändern. Derselbe ist vertraut mit den meisten Kessel- und Maschinenanlagen sowie im elektrischen Fache für Betrieb und Montage und besitzt grosse Werkstättenpraxis. Zuschriften unter „Verlässlich 27923“ an die Verwltg. d. Bl.

Wein

Offerierte prima Vrsacer Gebirgsweine, 10 bis 11prozentig, je nach Qualität, zum Preise von 12 K bis 14 K per Liter, garantiert naturreine Produzentenweine. Besorge den kommissionsweisen Einkauf direkt vom Produzenten. **Karl Taler**, Weinproduzent und Weinkommissionär, **Vrsac**, (Banat SHS), Wilsongasse 4. Telefon 146.

Sofort zu verkaufen

Zwei komplette

Auslagefenster

und eine **Eingangstür**, alles mit Eisenbalken verschliessbar. Anfrage bei „Zlatarka“, Gledališka ul. 2.

Pferd

2 Jahre alt, 1 Motorfahrrad 2 1/2 PH, 1 Herrenfahrrad, 2 schwere Wagen und 1 neues Fass (300 Liter) zu verkaufen in Laško, Rečica Nr. 7.

Der Verein der Hausbesitzer in Celje

veranstaltet am Dienstag den 30. Mai um 8 Uhr abends im Salon des Hotels „Beli vol“ seine diesjährige

ordentliche Generalversammlung.

Auf der Tagesordnung sind der Bericht über das neue Mieterschutzgesetz, die Berichte der Funktionäre und Neuwahlen.